

## Einleitende Erklärungen

**Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,**

Sie finden auf den folgenden Seiten ein Übungsangebot zu dem Rechtschreibthema „S-Schreibung“, dessen Regeln von den Schülerinnen und Schülern erlernt und verstanden werden sollen, um diese beim Schreiben richtig anwenden zu können (siehe Bildungsstandards Deutsch – Kompetenzbereich „Sprachbewusstsein“).

### **Selbstständiges, aktives Lernen**

Es handelt sich bei den Übungen um abwechslungsreiche Aufgaben, die primär aus Lernspielen bestehen und ein selbstständiges, aktives Lernen der Schülerinnen und Schüler forcieren. Eine Kompetenz, deren Aneignung unbedingt in der Schule passieren sollte, da sie für das spätere Berufsleben von entscheidender Bedeutung ist.<sup>1</sup>

Eine Untersuchung der „American Audiovisuell Society“ belegt, dass der Mensch rund 20 % von dem behält, was er hört, 30 % von dem, was er sieht, und ganze 90 % von dem, was er selber tut<sup>2</sup>, und der Neurobiologe Rolf Singer meint diesbezüglich, dass Lernen kein passiver Kopiervorgang, sondern ein aktiver Prozess sei.<sup>3</sup>

### **! Anmerkungen**

1. Das vorliegende Aufgabenangebot ermöglicht eine vollständige Auseinandersetzung mit dem Thema „S-Schreibung“, es können aber auch einzelne Lernspiele/Übungen herausgenommen werden.
2. Das Gelingen eines stark selbsttätigkeitsorientierten Unterrichts setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler mit dieser Arbeitsmethode vertraut sind. Das heißt, es gilt, sie Schritt für Schritt an diese heranzuführen, um einer Überforderung vorzubeugen.

### **Aufgabenangebot**

Lernaufgaben sollten so gestellt sein, dass sie einerseits anspruchsvoll und herausfordernd und andererseits nicht unlösbar schwierig sind.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Winkel, Sandra; Petermann, Franz; Petermann, Ulrike (2006). Lernpsychologie. Paderborn: Schöningh, S. 258-262

<sup>2</sup> Vgl. Dangel, Mario (2012). Lernspiele im Deutschunterricht – ein schülerzentrierter Zugang. Krems: Master Thesis an der Donau-Universität Krems

<sup>3</sup> Vgl. Kahl, Reinhard (2011). Individualisierung – das Geheimnis guter Schulen, 1. Auflage. Hamburg: Beltz, S. 101

<sup>4</sup> Vgl. Amrhein-Kreml, R.; Bartosch, I.; Breyer, G.; Dobler, K.; Koenne, C.; Mayr, J.; Schuster, A. (2008). Prüfungskultur. Leistung und Bewertung (in) der Schule. Klagenfurt: Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung, S. 16

Das vorhandene Angebot an vielfältigen, differenzierten Aufgaben gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler weder über- noch unterfordert sind, und wird den unterschiedlichen Bedürfnissen und Präferenzen dieser gerecht.

Im Vergleich zu anderen Freiarbeitsmaterialien, die oft sehr stark auf Arbeitsblätter ausgelegt sind und für die Schülerin, den Schüler kaum Abwechslung bieten, ermöglicht dieses Aufgabenangebot eine Auseinandersetzung mit den Lerninhalten auf interessante und lustvolle Art und Weise, was sich entscheidend auf die Motivation und das Engagement der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Das Lernen macht dadurch Spaß und genau darin liegt der Schlüssel zum Erfolg, denn affektbesetzte Gedächtnisinhalte werden eher langfristig abgespeichert.<sup>5</sup>

Der „**Arbeitsplan**“, den jede Schülerin, jeder Schüler anfangs bekommen sollte, stellt eine Gesamtübersicht aller Aufgaben dar. Die „**Basisaufgaben**“ sollten alle Schülerinnen und Schüler in der vorgesehenen Reihenfolge erledigen. Bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kann natürlich eine Ausnahme gemacht werden. Von den „**Erweiterungsaufgaben**“ sollte jede Schülerin, jeder Schüler in etwa die Hälfte (Ermessenssache der Lehrerin, des Lehrers) machen. Dadurch kann er, sie aus einem Angebot individuell wählen. Jede erledigte Aufgabe ist von der Lehrperson am „Arbeitsplan“ abzuhaken/abzuzeichnen, dadurch behalten Lehrerin, Lehrer und Schülerin, Schüler die Übersicht.

Die eine oder andere Aufgabe ist etwas anspruchsvoller (Kennzeichnung!). Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Kinder, die aufgrund einer eklatanten „Rechtschreibschwäche“ etc. überfordert sein könnten, gibt es bei manchen Aufgaben ein „Differenzierungsangebot“. Einige Lernspiele/Übungen beinhalten „Zusatzaufgaben“, die zusätzlich darauf abzielen, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen auch anwenden können.

Das „Abschlusspiel“ (= Teil der Basisaufgaben) soll ebenfalls zeigen, was die Schülerinnen und Schüler alles wissen und können.

### Soziale Interaktionen

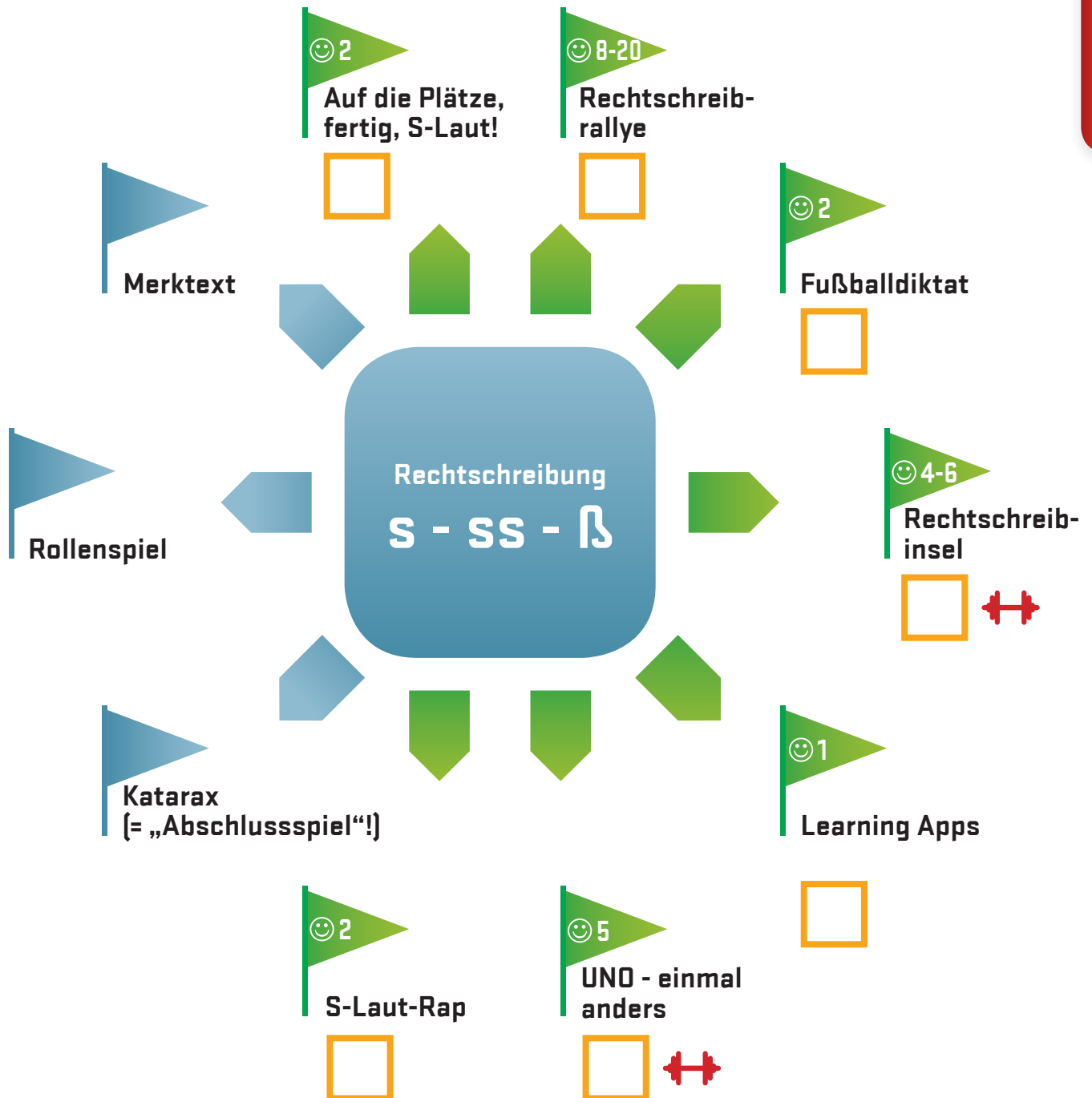
Der Interaktionsfaktor ist bei dem gegebenen Aufgabenangebot sehr hoch, insbesondere in den vielfältigen Ausführungen von Teamspielen, die den Austausch und die Zusammenarbeit in der Gruppe forcieren. Es wird miteinander gesprochen, sich gegenseitig geholfen, miteinander gelernt usw. Dazu kommt, dass Schülerinnen und Schüler, die vor der ganzen Klasse eher ruhig und zurückhaltend sind, ihre Hemmungen in der Kleingruppe ablegen und so mehr aus sich herauskommen, weil sie sich nicht so sehr mit der Angst konfrontiert fühlen, dass sie jemand auslachen könnte, wenn sie etwas Falsches sagen.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Dangl, Mario (2012). Lernspiele im Deutschunterricht – ein schülerzentrierter Zugang. Krems: Master Thesis an der Donau-Universität Krems

<sup>6</sup> Vgl. Grötzebach, Claudia (2010). Spielend Wissen festigen. Weinheim und Basel: Beltz, S. 20

# Lehrerinnenteil, Lehrerteil

Lehrerinnenteil, Lehrerteil



- Basisaufgabe
- Erweiterungsaufgabe
- Schüler/innenanzahl
- Feld zum Abhaken/ Abzeichnen
- anspruchsvolle Aufgabe

## 1 Rollenspiel

- **Material:** Text für das Rollenspiel (siehe **Materialpool**)
- **Anzahl der Schülerinnen, Schüler:** ganze Klasse
- **Spielverlauf:** Die Schülerinnen, Schüler üben in Vierergruppen das Rollenspiel ein. Gegebenenfalls kann eine Gruppe auch zu fünf sein, wobei die „Rolle der Lehrerin bzw. des Lehrers“ dann geteilt wird. Es ist den Schülerinnen und Schülern erlaubt, die eine oder andere Textvorgabe umzuändern. Die Lehrperson wählt anschließend ein bis zwei Gruppen aus, die das Rollenspiel vor der Klasse vorführen. Nach den Vorführungen gibt es eine kurze Nachbesprechung mit der ganzen Klasse.

## 2 Merktext

- **Material:** Merksätze mit Fehlern als Handout (siehe **Materialpool**) für jede Gruppe, Tipps zur Richtigstellung der Merksätze als „QR-Codes“\* und Kontrollblatt (siehe **Materialpool**), Smartphones oder Tablets, Hefte und Schreibzeug zum Aufschreiben der Merksätze
- **Anzahl der Schülerinnen, Schüler:** ganze Klasse
- **Spielverlauf:** Die Gruppen vom „Rollenspiel“ werden übernommen. Nachdem die Lehrperson das „Startsignal“ gegeben hat, ist es die Aufgabe jeder Gruppe, die Merksätze richtigzustellen, wobei jede Schülerin, jeder Schüler diese sorgfältig und korrekt ins Heft schreiben muss. Zur Hilfe sind in der Klasse und/oder am Gang Tipps in Form von „QR-Codes“ aufgehängt.
- **Gewonnen** hat jene Gruppe, bei der das allen Schülerinnen, Schülern am schnellsten gelingt. → Die schnellste Gruppe erhält zwei Punkte und die zweitschnellste einen.

### +

 Zusatzaufgabe

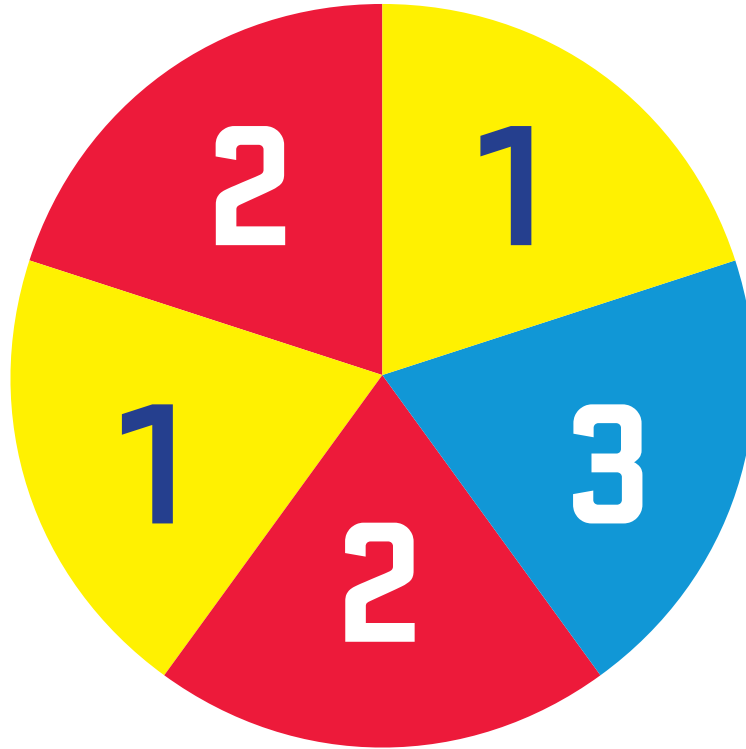
Das Ziel jeder Gruppe sollte es sein, dass alle die Merksätze verstehen. Das heißt, die Schülerinnen und Schüler helfen einander mit Hilfestellungen und Erklärungen.

- Die Lehrperson stellt anschließend jeder Gruppe ein bis zwei Fragen zum näheren Verständnis der Merksätze. Durch Lösen wird bestimmt, wer die Frage beantworten muss. Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt.
- Die Punkte werden zum bisherigen Punktestand addiert und so ergibt sich eine Gruppe, die als Gesamtsieger hervor geht.

**6**

**Rechtschreibinsel - Drehscheiben**

Materialpool



## 6

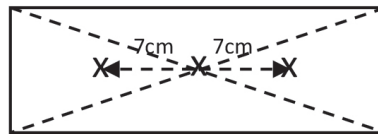
Rechtschreibinsel – Erklärung -  
Konstruktion der Drehscheiben

## Benötigtes Material:

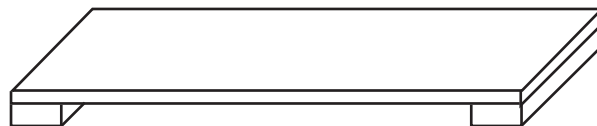
- ✓ eine Sperrholzplatte mit einer Länge von 23 cm, einer Breite von 8 cm und einer Stärke von ca. 5 mm
- ✓ zwei Sperrholzplatten mit einer Länge von 8 cm, einer Breite von 2,5 bis 3 cm und einer Stärke von 5 mm
- ✓ 3 Schrauben mit einem Durchmesser von ca. 5 mm und einer Länge von ca. 6 cm und vier passende Schraubmuttern

## Zusammenbau:

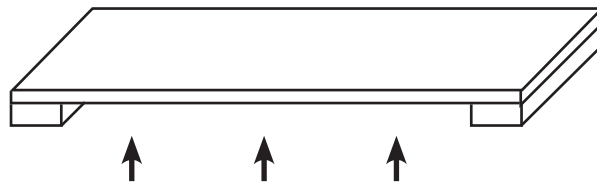
1. Die beiden Drehscheiben (siehe S. 49) werden laminiert und ausgeschnitten. Danach wird in die Mitte jeder Scheibe ein 5-mm-Loch gebohrt.
2. In die größere Sperrholzplatte werden drei 5-mm-Löcher gebohrt, eines in der Mitte des Brettes und je eines links und rechts 7 cm von der Mitte entfernt.



3. Die beiden kleinen Sperrholzplatten werden unten an den Rand der größeren geleimt.



4. Die Schrauben werden von unten in das Holz geschraubt.



5. Auf die beiden äußeren Schrauben wird jeweils eine Schraubmutter und darüber eine Drehscheibe geschraubt. Die beiden Drehscheiben werden jeweils mit einer zweiten Schraubmutter von oben fixiert. Die Schraube in der Mitte dient zur Anzeige der Zahl bzw. Farbe.